

für unsern Leipziger Leserkreis besonders interessant und werthvoll bezeichnen. Wie die vorige Nummer eine Epoche machende Erfindung aus der Fabrik des unermüdblichen Prof. Dr. H. Hirzel in Wort und Bild veröffentlichte, Köller's und Walter's Thermophor (unexplodirbarer Dampfzerzeugungsbapparat, entsprechend einer Dampfessel-Anlage von zwölf Pferdekraften) wie er in der „Chemischen und Maschinen-Fabrik von Heinrich Hirzel“ seit längerer Zeit anstatt der frühern gewöhnlichen Dampfessel- und Dampfmaschinen-Anlage in vollem, ungestörten Betrieb ist — so enthält Nr. 1304 der „Illustrirten Zeitung“ vom 27. d. M. einen großen Artikel über das Etablissement von F. A. Brodhaus hier, unter Andern auch eine Schilderung der technischen Geschäftszweige desselben, der Buchdruckeri u. s. w. als der Herstellerin des Satzes und Druckes der „Illustrirten Zeitung“, außerdem aber ein Bildniß mit Text von dem Chef eines andern großen typographisch-literarischen Institutes, der Buchhandlung und Buchdruckeri von Bernhard Tauchnitz, Christian Bernhard Freiherr von Tauchnitz.

Glückauf unserer großen Collegin zum Beginne der zweiten Hälfte des ersten Hunderts ihrer Jahrgänge!

Stadttheater.

Herr Max Staegemann beschloß sein diesmaliges Gastspiel am 25. Juni mit der Rolle des „Hans Heiling“; das Haus war wiederum fast ganz ausverkauft und das Publicum freigebig mit Beweisen seiner Gunst. Es entließ den scheidenden Künstler mit allen Ehren. Nicht minder aber wurden auch die übrigen Darsteller reich mit Beifall bedacht.

Herrn Staegemanns treffliche Leistung als Titelheld der Marschner'schen Oper kannten wir schon von früher. Seine von Haus aus so martige und umfangliche Baritonstimme klang an diesem letzten Abend fast vollkommen frei und rein, dazu kam eine gediegene Behandlungsweise derselben, eine charakteristische und interessante äußere Erscheinung, sowie vor Allem auch wieder des Gastes ungemaines dramatisches Talent. Gewaltig und erschütternd war der von leidenschaftlicher Glut durchhauchte, doch ebenso auch die weicheren schmelzenden Stellen mit Zartheit heraushebende Vortrag der Arie: „An jenem Tag, wo Du mir Treu' versprochen“. Es war das eine Malerei der Empfindungen, der wir unseren vollen Beifall spenden müssen. Und sodann im letzten Act wurde nach Beschwichtigung des Sturmes in der Seele des verschmähten Liebenden das Entsagen und die Rückkehr zur Mutter auf nicht minder innige, als plastisch schöne Weise wiedergegeben.

Die Partie der Anna sang Frau Beschla-Leutner, selbstverständlich mit großem Gelingen. Dennoch hätten wir es begreiflich oder gar wünschenswerth gefunden, wenn die hochgeschätzte Künstlerin von derartigen ihrer ganzen Persönlichkeit weniger zugehenden jugendlich dramatischen Rollen sich fern hielte. Dies junge Mädchen eignete sich weit besser für Fräulein Börs oder Fräulein Lehmann. Frau Beschla ist dafür — wie sollen wir sagen? — zu bedeutend und auch zu reif, zu würdevoll, zu frauenhaft. Viel lieber könnte es dem Publicum und uns sein, wenn Frau Beschla sich gleich an verschiedene wirklich und hoch dramatische Aufgaben machte.

Herrn Reblings Conrad ist eine tüchtige und verständige Leistung, doch wurde der wackere Sänger am betreffenden Abend von seinem Organ nicht zum besten unterstützt. Fräulein Borregiernte an einigen Stellen die Höhe ihrer Partie, im Ganzen war sie indeß eine „Königin der Erdgeister“, deren mannichfache Vorzüge und treffliche Eigenschaften vor Neuem kund thaten, welche beachtenswerthes Talent genannte junge Dame ist. Nur zum Vortheil konnte es dem Ensemble der Oper gereichen, daß der Stephan bei Herrn Becker verblieben war. Derselbe bot eine durchaus befriedigende, allseitig gut durchgearbeitete und von Humor getragene Gestaltung. Er ist ein Bassbuffo, wie es deren nicht viele giebt. Sehr gut zusammen gingen die frischen prächtigen Chöre. Die Inszenirung ließ keinen erheblichen Tadel aufkommen, nur tanzten am Schluß des 1. Actes Anna und Conrad zu früh, so daß dann Heilings wilder Schrei zu spät kam.

Schließlich noch Eins. Wenn Frau Straßmann-Damböck, wie wir zu unserer Freude vernehmen, in nächster Woche nun doch noch austritt, so beruht das auf späterer Entschliesung. Daß einige Tage lang der entgegengesetzte Wille bei ihr vorhanden war, ist authentisch. Dr. Emil Kneschke.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Die Wiener Blätter bringen die plötzliche Berufung des Reichskanzlers nach Prag nicht mehr mit beabsichtigten Verhandlungen mit den czechischen Parteiführern, sondern mit den aus Rom eingetroffenen Nachrichten in Zusammenhang. Mit den Czeken sind, den neuesten Berichten zufolge, gar keine eigentlichen Verhandlungen angeknüpft worden; der Verkehr der Minister mit den Koryphäen der czechischen Nation hätte sich auf einen einfachen Meinungsaustausch beschränkt. Die Gesinnung der czechischen Bevölkerung Prag's soll übrigens nach dem Besuche des Kaisers einen

viel höhern Grad von Missstimmung erreicht haben, und Prager Telegramme in Wiener Blättern lassen nicht undeutlich die Möglichkeit thatsächlicher Conflictes aus ihren Zeilen herauslesen. So bedauerlich nun dieselben auch an sich wären, so würden sie doch vielleicht die Ernüchterung jener Elemente mit sich führen, die in offener Ueberschätzung ihrer Kraft und Bedeutung aus Böhmen einen Herd der Revolution zu machen bemüht sind.

Das amtliche Blatt von Rom veröffentlicht die päpstliche Allocution, welche in dem geheimen Consistorium am 22. d. über die kirchlichen Angelegenheiten Oesterreichs gehalten worden ist. Nach telegraphischen Mittheilungen heißt es darin: Nach dem mit dem Kaiser von Oesterreich abgeschlossenen Concordat habe der heilige Vater nicht geglaubt, daß er eines Tages das Elend der Kirche in Oesterreich zu beklagen haben würde. Die Feinde der Religion seien unablässig bemüht gewesen, das Concordat zu zerreißen. Am 21. December v. J. sei ein Gesetz erlassen, welches volle Freiheit der Meinung, der Presse und des Glaubens bewilligt habe. Der Kummer des Papstes und der österreichischen Bischöfe sei unnütz gewesen. Am 25. Mai d. J. seien andere Gesetze gefolgt, durch welche gemischte Ehen und Ewilehen gestattet, und der Kirche die Aufsicht über die Schulen genommen worden sei. Diese höchlich zu mißbilligenden und verwerfungswürdigen Gesetze ständen im Widerstreit mit den Lehren, den Rechten und der Verfassung der Kirche, mit der Macht des heiligen Stuhles, mit dem Concordat und dem Naturrecht. Der Papst verdammt diese Gesetze und beschwört diejenigen, welche dieselben vorgeschlagen und gebilligt haben, sich der geistlichen Strafen zu erinnern, welche die Bergewaltiger der kirchlichen Rechte getroffen haben. Der Papst lobt sodann die österreichischen Bischöfe wegen ihrer Haltung und hofft, die ungarischen Bischöfe werden dem Beispiele folgen; er fleht Gott an, den Anstrengungen der Feinde der Kirche einen Zügel anzulegen und sie auf die rechte Bahn zurückzuführen. Es sind also alle Vorbereitungen getroffen zu einem echt mittelalterlichen Kampfe zwischen der Kirche und dem Staate. Im Namen des Letzteren hat denn bereits der Ministerpräsident Fürst Auersperg im Reichsrathe erklärt, daß die Regierung nicht säumen will, die entschiedene Durchführung der neuen confessionellen Gesetzgebung zu veranlassen und gegen etwaigen Widerstand die geeigneten Maßregeln zu ergreifen. Im Augenblick dieser Erklärung dürfte den Wiener Regierungskreisen der Inhalt der päpstlichen Allocution nicht mehr unbekannt gewesen sein, und es hat mithin nicht den Anschein, als werde man sich durch dieselbe zu Rücksichten bewegen lassen, welche ohne Zweifel den Fortbestand der Verfassung arg in Frage stellen würden.

Prinz Napoleon läßt durch seine Freunde mit großem Eifer die Nachricht widerlegen, er sei in Wien in stillem mehrstündigen Gebet in der Kapuzinergruft am Sarge Maximilian's auf die Kniee gesunken. „Er, der Prinz, sinke überhaupt nicht auf die Kniee, es sei denn vor Damen!“

Politische Motive scheinen dem Präsidenten von Mexico eine Annäherung an den päpstlichen Stuhl rathsam gemacht zu haben. Herr Juarez hat nach Berichten aus Rom ein Schreiben an den Papst gerichtet, in welchem er den Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der päpstlichen Regierung und Mexico bedauert und sich erbietet, einen Nuntius des heiligen Stuhles, neue Bischöfe zu empfangen und die Freiheit der katholischen Kirche anzuerkennen. Bei der notorisch antirömischen Haltung, welche Präsident Juarez seit jeher verfolgt hat, kann dieser Schritt nur durch die äußerst schwierige Lage veranlaßt sein, in welche seine Regierung der revolutionären Bewegung gegenüber sich verwickelt sieht, und welche die Bundesgenossenschaft der Klerikalen Partei möglicherweise als den einzig noch möglichen Ausweg zur Rettung erblicken läßt. Man erinnert sich übrigens dabei unwillkürlich an die Thatsache, daß auch Kaiser Maximilian nach dem Abzuge der Franzosen sein Heil nur in der innigsten Verbindung mit den Klerikalen zu finden hoffte.

* Leipzig, 26. Juni. Wie alljährlich, so feierte auch gestern die hiesige öffentliche Handelsschule ihr Sommerfest. Schon am Vormittage zogen die Schüler der 3 Classen des höheren Cursus, geführt von ihren Lehrern, durch den schattigen Leuschner Wald hinaus gen Wahren, woselbst von dem ebenso umsichtigen als freundlichen Wirth ein sehr reichliches Mahl bereit gehalten wurde. Nach Tische vergnügte man sich durch die beliebten Gemüth und Körper erfrischenden Jugendspiele auf der prächtigen von Wald umsäumten Wiese, schoß drei Vögel mit Bolzen, meistentheils mit großer Sicherheit, bis auf den letzten Spahn herunter und stellte Wettläufe, Ringkämpfe und andere athletische Spiele an. Es war interessant zu beobachten, wie die jungen Männer, den verschiedenartigsten Nationalitäten angehörend, hier sich vollständig als Glieder eines Ganzen fühlend in Lust und Heiterkeit übersprudelten im traulichen geselligen Verkehr mit ihren Lehrern, welche an den Spielen und Lustbarkeiten sich beteiligten. Unter den Schülern finden sich außer den zahlreichen Sprößlingen aller deutschen Vaterländer dieselbe und jenseit der Rainlinie, Vertreter der Portugiesen, Franzosen, Holländer, Schweizer, Italiener; ein zahlreiches Contingent liefern England und Amerika; auch die

flavische
männer;
die heiter
stärkte u
bei weld
seine vol
welcher
weht ha
Worte
lichen
Grün
Feuerw
dieses h
übrigen
Angehö
mußte
Kramer
ist, er
gern f
beihen
durch

Herau
Buchd
Perin
und a
Stein
verein
voll u
die g
reichl
Glück
Corr
sonst
den
gega
vort
Böh
joga
in el
ame
Arb
meh
Ein
Fol
Th
noc
Bu

Be
At
D
B
D
da
in
D
m
F
F

o
i
s
r

o
i
s
r

o
i
s
r

o
i
s
r